

Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig.

mit der illustrierten Wochenbeilage „Das Leben im Bild“

Anzeigen kosten pro Millimeter-Zelle auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Restamteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wlh. Sauer, Rossleben

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35

Druck, Verlag und Briefadresse: Sauerliche Buchdruckerei, Rossleben

N. 9

Fernruf: Amt Rossleben 21

Mittwoch, den 30. Januar 1924

Depeschen: Anzeiger Rossleben 37. Jahrg.

Polnische Nachrichten.

Vielfache Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Berlin hat die Arbeitsmarktlage gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung erfahren. In einigen Berufsgruppen, besonders in der chemischen Industrie, sowie im Spiritus- und Handelsgewerbe schreitet die Besserung fort, während dagegen in der Mehrzahl der Berufe nach wie vor der Beschäftigungsgrad noch als ungenügend zu bezeichnen ist. Es waren 294 328 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 290 510 der Vorwoche. Unterstützung bezogen 231 228 (234 018) Personen. Unversicherte Kurzarbeiter wurden 35 727 (35 490) gezählt. Die Zahl der zu gemeinnützigen Arbeiten U. berwiesenen betrug 11 042 gegenüber 8896 der Vorwoche.

Die untragbaren Besatzungskosten. Der Präsident, der Vorstand und einige Mitglieder des Verwaltungsrats der Deutschen Rentenbank haben am Freitag beim Reichsfinanzminister und beim Reichsaußenminister ihre schwersten Bedenken dagegen erhoben, daß die Besatzungskosten für das besetzte Gebiet weiterhin gezahlt werden. Die jetzt eingetretene Stabilisierung unserer Währung werde nach ihrer Auffassung nicht aufrecht erhalten werden können, wenn diese Zahlungen fortgesetzt würden. Die Stabilisierung sei nur dann gewährleistet, wenn die Ausgaben des Reiches sich mit den Einnahmen im Einklang befänden und der Haushaltsplan im Gleichgewicht bleibe. Nach den ihnen bei den Kreditanträgen zugegangenen Aufstellungen des Reichsfinanzministeriums sei die Herbeiführung des Gleichgewichts für das Jahr 1924 nur dadurch ermöglicht worden, daß die Ausgaben auf das kaum Erträgliche beschränkt und die Einnahmen in einer Höhe angenommen seien, daß man kaum noch mit ihrem Einkommen rechnen könne. Würde dieses Gleichgewicht durch so hohe Ausgaben, wie sie die Besatzungskosten darstellen, überschritten, dann seien große Fehlbeträge unvermeidlich. Aus Anleihen oder Rentenbankkrediten könnten diese Fehlbeträge zurzeit nicht gedeckt werden. Es würde daher nur die Neuschaffung von ungedeckten Zahlungsmitteln übrig bleiben, die eine neue Inflation im Gefolge haben würde. Die Rentenbank halte sich im Interesse der Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung für verpflichtet, gegen die Weiterzahlung der Besatzungskosten ihre warnende Stimme zu erheben. Den Vertretern der Rentenbank wurde zugesagt, daß die Angelegenheit weiter verfolgt und dem Kabinett unterbreitet werden würde.

Für Kriegsbeschädigte. [Die Tagung des Verbandsausschusses.] Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, der einige Hunderttausend versorgungsberechtigter Kriegssopfer umfaßt, auf parteipolitisch und konfessionell streng neutralem Boden steht und in erster Linie rein wirtschaftliche Zwecke verfolgt, hatte seinen Verbandsausschuß nach Leipzig einberufen. Dabei wurde festgestellt, daß die gesetzgebenden Körperschaften — Reichsregierung, Reichsrat, Reichstag — ihren Pflichten gegenüber den Opfern des Weltkrieges nicht nachgekommen sind. Die Wiedereinführung der Kürzungsparagraphen, die am 15. Juni 1923 einstimmig vom Reichstag abgelehnt wurden,

die starke Verschärfung des Rechtsmittelsweges, die Einführung der Gebührenpflicht im Rentenstreitverfahren, die Zahlungsverweigerung für rückständige Verordnungsgebühren, der Fortfall jeglicher Abfindung, die Ablehnung irgendwelcher Valutaausgleichs, die im Fluß befindliche Massenentlassung. Der Verbandsausschuß beauftragte einstimmig die Verbandsleitung, das sozialpolitische Programm des Verbandes nach wie vor als Grundlage zur Erreichung der wirtschaftlichen Sicherstellung der Kriegssopfer zu nehmen und alles zur Erreichung des gesteckten Zieles aufzubieten. Nicht Abbau, sondern Ausbau der sozialen Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, Novellierung des Abänderungsgegesetzes zum RWG. 20 seien der Weg, um einer weiteren Verelendung der Kriegssopfer vorzubeugen. Nachdrücklich wurde gegen die beabsichtigte Aufhebung der Sonderfürsorge für Kriegssopfer und ihre Einbeziehung in die allgemeine Wohlfahrtspflege Einspruch erhoben.

Aus Sachsen. Der neue sächsische Kultusminister hat die Verordnung aufgehoben, wonach in den öffentlichen Schulen jede Art religiöser Beeinflussung durch Andachten, Gebete, Kirchenlieder außerhalb des Religionsunterrichtes zu unterbleiben hatte. Ferner hat der neue Kultusminister bestimmt, daß der evangelische Frühjahrsbußtag wieder eingehalten wird. Den Kindern kann auf schriftlichen Antrag ihrer Erziehungspflichtigen vom Klassenlehrer und den Lehrern von der für sie zuständigen Stelle Unterrichtsfreitag für den Frühjahrsbußtag erteilt werden.

Neues Blutgericht in der Pfalz. Aus Mayen wird gemeldet, daß der separatistische „Landrat“ Schlögl aus Dell bei Mainz erschossen wurde. Der separatistische „Kommissar“ Mohr aus Coppenheim bei Mainz, der sich erst seit 3—4 Tagen mit seinem Amte brüftet, wurde schwer verwundet.

Pfalzskandal. Speyer, 28. Januar. Am Donnerstagabend meuterte die separatistische Besatzung im Regierungsgebäude in Speyer, weil ihre Forderung nach höherer Entlohnung und besserer Verpflegung nicht bewilligt worden war. Die anwesenden Regierungsmitglieder Eder und Schmitz-Epper flohen in die französische Kaserne. Von dort zogen sie mit dem berüchtigten Separatistenkorps, der sogenannten „Fliegenden Ems“, welcher im Gendarmeregiment untergebracht war, und einer Kompanie Marokkaner vor das Regierungsgebäude. Die Separatisten drangen von vorn und die Marokkaner von hinten ein, nahmen die 60 Meutere gefangen, fesselten sie an Händen und Füßen und sperren sie bei Wasser und Brot in den Keller des Regierungsgebäudes ein.

Die Volkswut gegen die Separatisten. In Lauterbach in der Pfalz ist es zu einem ersten Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und den Separatisten gekommen, nachdem die Arbeiter der Stadt, die mit dem separatistischen Regime ganz besonders unzufrieden waren, verucht hatten, den separatistischen Stadtschreiber aus dem Rathaus herauszuholen. Die Separatisten verhängten über die Stadt den Belagerungszustand. Die Bevölkerung antwortete damit, daß sie die separatistische Fahne vom Rathaus herunterholte und die von den Separatisten besetzten Gebäude flürmte. Es wurde die Feuerpräge in Gang gesetzt und

die Türen mit Ägten einschlagen. Die Separatisten ergaben sich und wurden in das Arrestlokal gesperrt.

England. [Verschwörungen in Jafin.] Trotz des Widerpruches der Regierung hat die gesetzgebende Versammlung von Kalkutta mit 76 gegen 45 Stimmen eine Entschliebung angenommen, in der die Freilassung von 17 Personen gefordert wird, die ohne Gerichtsurteil gefangen gehalten werden. Die Vertreter der Regierung erklärten, die Verhaftungen seien dringend notwendig gewesen, und fügten hinzu, gewisse Gesetze seien unzureichend gegen revolutionäre Verschwörungen. Die Führer hätten mit Moskau in Verbindung gestanden und von dort Geld, Waffen und Munition erhalten.

Votschaster empfang bei Macdonald. Premierminister Ramsay Macdonald empfing im Foreign office in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten die Votschaster des Deutschen Reichs, Amerikas, Italiens, Belgiens, Spaniens, Japans und Frankreichs.

Frankreich. Die französische Regierung hat dem Präsidenten der Republik Liberia, King, die Würde eines Großoffiziers der Ehrenlegion verliehen. — Die Ehrenlegion wird sich sehr stolz darauf sein, einen so vorzüglichen schwarzen Mann zu den Ihren zählen zu dürfen.

Rußland. Die Beerdigung Lenins fand in Moskau am Sonnabend auf dem Roten Platz an der Mauer des Kremels in einem neuerbauten Mausoleum statt. Zur Zeit der Bestattung Lenins wurden gleichzeitig auf dem ganzen Territorium der Sowjetunion Gewehrsalven abgefeuert. Alle Fabriken und Betriebe salutierten mit ihren Sirenen. Die Eisenbahnen standen fünf Minuten still. Der Telegraph und die Radiostationen unterbrachen ihre Arbeit für fünf Minuten und gaben überall die Worte hin: „Lenin ist tot, aber sein Werk wird ewig leben!“ — Die Zahl derer, die am Sarge Lenins vorüberzogen, betrug über eine Million. — Der deutsche Votschaster Graf Broddorff hatte im Namen der bei der Sowjetregierung beglaubigten Staaten einen Kranz auf den Sarg niedergelegt. — Eine besondere Ehrung für Lenin wird von den Petersburger Anhängern des Verstorbenen geplant: sie wollen den Namen der Stadt Petersburg, der schon einmal während des Weltkrieges in Petrograd verwandelt wurde, jetzt in Leninograd abändern.

Italien. Rom, 28. Jan. Der Vertrag zwischen Italien und Jugoslawien wurde gestern unterzeichnet.

Türkei. Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich sind zum Abschluß gekommen. Das Abkommen dürfte alsbald unterzeichnet werden.

Amerika. [Die Kämpfe in Mexiko.] Nach Meldungen aus Washington haben die mexikanischen Bundestruppen in der Nähe der Stadt Mexiko eine vernichtende Niederlage erlitten. Die Aufständischen rücken gegen Mexiko vor und hoffen, die Hauptstadt in den nächsten Tagen besetzen zu können. Die Aufständischen teilen mit, daß sie einen Teil der Waffen und Munition, die von den Vereinigten Staaten an den Präsidenten Obregon gesandt worden seien, beschlagnahmt hätten.

Aus der Umgegend.

Nebr a, 30. Januar.

— **Theater.** Herr Direktor Herrmann aus Naumburg ist in unserer Stadt kein Unbekannter. Er gab hier vor Jahresfrist eine Reihe recht guter Schauspielsvorstellungen und er hatte es verstanden, sich eine kleine Gemeinde zu schaffen. Am Sonnabend stellte er sich dem Publikum von Nebra wieder vor und zwar mit einer Operette. Soweit man feststellen konnte, hinterließ diese Vorstellung einen äußerst günstigen Eindruck. „Der Leibfutscher des Fridericus Rex“ gehört mit zu den Operetten, die in der letzten Zeit den Spielplan der größeren Bühnen beherrschten. Aber man kann den Erfolg verstehen, denn man hatte endlich eine Operette mit einer richtigen Handlung und der Alte Fritz ist schließlich immer ein Anziehungspunkt. Und er ist in diesem Stück die Haupt-

person, er schimpft und flucht, daß es nur so eine Art hat und bringt dann alles zum guten Ende. Von der ansprechenden Musik hatte man nur wenig, ein Klavier begleitete. Aber gespielt wurde prächtig. Allen voran Herr Wechs als Leibfutscher. Ein Künstler, wie man ihn nur selten sieht an kleinen Bühnen. Frisch und lebendig im Spiel und vor allem mit einer schönen Tenorstimme. Bloss er sollte besser lernen. Herr Sechse als Prinz gefiel durch vornehmes Spiel. Auch er hat schönes Stimmaterial, das sich nur nicht entfaltele. Herr Sochisthal als Bauer taluerte nicht schlecht und auch Herr Kändler als Bader gefiel sehr. Herr Herrmann selbst gab wirkungsvoll den großen König. Tapfer und dem Leibfutscher würdig zur Seite stehend Fräulein Krause als W. Helmine. Diese feine Künstlerin steht immer am richtigen Plage, weil sie mit aller Hingabe bei der Sache ist. Fräulein Winter spielte drastisch und verb die Geste und sang auch gut. — Herr Herrmann will jetzt wieder häufiger kommen, dann wird er ja selbst noch diesen oder jenen Mangel abstellen. Vielleicht bringt er uns dann auch mal eine kleine Kapelle mit. Aber vor allen Dingen müßte er mit dafür sorgen, daß der Saal geheizt wird. Denn bei Eiseskälte bringt selbst der schönste Gesang es nicht zuwege, daß die Menschen warm werden. Sch.

— **Der hiesige Obst- und Gartenbauverein** ist recht bemüht, die besten Nutzungsmöglichkeiten des in unserer Gegend recht bedeutsamen Obstbaues zu erforschen und den Mitgliedern zugänglich zu machen. Die verfloffenen Kriegs- und Nachkriegsjahre mit ihren eine gesunde Entwicklung hemmenden Verhältnissen waren allerdings für größere Probleme nicht günstig, immerhin aber muß anerkannt werden, daß auch während dieser Zeit der Verein manches geschaffen hat, was zum Nutzen des Einzelnen wie der Stadt selbst war. In seiner diesmaligen Generalversammlung am 13. Januar wurden aber bereits weitergreifende Probleme besprochen, die zwei hervorragende Spezialisten, Herr Direktor Rübben und Herr Weinbaulehrer Hoffmann von der Gärtnerlehranstalt Freyburg erläuterten. Der erste Punkt betrifft die Obstverwertung durch den Erzeuger mit Ausschaltung des Zwischenhandels. Der Redner führte etwa Folgendes aus:

„Der Obstbau hat seit jeher daran geknagt, daß das Obst dann abgesetzt werden mußte, wenn es geerntet wurde. An Aufbewahrung wurde nicht gedacht. Das tat der Händler und dieser verkaufte später zu hohen Preisen. Aber auch beim Beerenobst und dem Obst, welches nicht gelagert werden konnte, gab der Züchter sein Erzeugnis dem ersten besten Händler, der natürlich ebenfalls verdienen wollte und dem Züchter viel zu wenig für seine Ware gab. Diesem blieb trotzdem nichts weiter übrig, als das Obst dem Händler zu geben, weil diese sich einzig waren und so von keinem mehr zu erhalten war. Hinzu kam nun noch, daß es sich bei diesem Obst um leicht verderbliche Ware handelte, die eben nach eingetretener Reife abgesetzt werden mußte. Alle anderen Kreise, die die Ware nacheinander erwarben, wie Händler, Großhändler, Fabrik, verdienten und nur für den Züchter blieb nichts. Es wurde daher vor Jahresfrist bei einer Reihe größerer Obstzüchter der Kreise Querfurt und Naumburg der Entschluß gefaßt, das Obst gemeinschaftlich zu verwerten, damit man in der Lage war, einen oder gar zwei Zwischenhändler aus der Reihe der Obstverwerter auszuschalten und das Obst direkt dahin zu liefern, wohin es letzten Endes kommen sollte. Durch Verquickung einer Reihe günstiger Umstände ging man sogar noch einen Schritt weiter. Es war der ursprüngliche Plan nämlich noch der, bei einer sich bietenden Gelegenheit eine eigene Obstverwertungsanlage einzurichten, damit der Produktionsgewinn den Züchtern zufließt. Dieser Plan konnte schon im abgelaufenen Jahre verwirklicht werden. Die infrage kommenden Züchter schlossen sich einer seit langen Jahren äußerst günstig arbeitenden Weinfellerei an, nämlich der Weinfellerei Klöße i. Alimat. Der Anschluß erfolgte nicht als Genossenschaft, sondern als Einzelzüchter. Die Vorteile waren sehr groß. Für das abgelieferte Obst wurde nicht nur der Tagespreis gezahlt, sondern außerdem der Produktionsgewinn in Form von Nachzahlungen. Eine Nachzahlung von M. 4, 20 je

Zentner Obst ist bereits gezahlt worden. Damit allein ist schon jeder Tagespreis für Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Stachelbeeren, Sauerkirschen und Wirtschaftäpfel um ein wesentliches überboten. Sicher ist aber, daß mindestens noch eine glückliche Nachzahlung am Schluß des Geschäftsjahres folgt, wenn nicht noch mehrere. Je nach der Fruchtart kann damit schon von einer 50-, 100-, ja sogar 500prozentigen Nachzahlung gesprochen werden. Damit sind natürlich noch nicht etwa die Vorkriegspreise erreicht. Diese lassen sich aber auch nicht durch ein Diktat erzwingen. Der Tagespreis hat ganz andere Ursachen und wenn dieser Tagespreis durch Nachzahlungen überboten wird, so hat der Obstzüchter, der einer solchen Genossenschaft angehört, einen Vorteil, den eben nicht angeschlossene Obstzüchter nicht haben. Die Weinkellerei Röhge hat in diesem Jahre auch ganz wesentliche Mengen Trauben von hiesigen Züchtern bezogen und hat hierfür bei der Lieferung 10 Goldmark und als Nachzahlung 8,40 M. gezahlt und weitere 8,40 M. werden folgen. Damit allein ist der schwer leidende Weinbau hiesiger Gegend mit einem Schlage rentabel geworden.

Nötig ist allerdings noch ein größeres Verständnis der Züchter für das Genossenschaftsweien; das Vertrauen muß so groß sein, daß auch dann geliefert wird, wenn der Tagespreis aus irgendwelchen Gründen mal nicht erreicht wird, denn durch die Nachzahlungen wird die Differenz ja doch sehr schnell wieder eingeholt. Die Züchter müssen in der Genossenschaft mehr ein eigenes, ihnen selbst gehöriges Unternehmen erblicken, das in jeder Weise unterstützt werden muß. Erwähnenswert ist übrigens noch, daß ein Lieferzwang in keiner Weise besteht. Nötig ist ferner, daß noch alle die Obstsorten, die in Röhge nicht verarbeitet werden können, ebenfalls besser verwertet werden, als es durch den üblichen Zwischenhandel möglich ist. Das soll in einer demnächst einberufenden Versammlung Gegenstand weiterer Erörterungen sein. Wahrscheinlich wird auch hier allein der genossenschaftliche Zusammenschluß zum Ziele führen. Jedenfalls kann man mit dem diesjährigen Ergebnis sehr zufrieden sein, schon aus im Hinblick auf die Preise der ganzen Gegend, denn nachweislich sind die Tagespreise beim Auftreten der neuen Kaufkraft „Röhge“ ganz wesentlich in die Höhe geschwollen, ein Erfolg, der nicht unterschätzt werden sollte. Außerdem werden die Tagespreise unter Mitwirkung hiesiger Züchter festgesetzt.

Nachdem sich noch mehrere Züchter neu als Mitglieder eintragen ließen, wurde dann zum zweiten Vortrage geschritten.

Der zweite Redner Herr Hoffmann gab überzeugende Anregungen für eine Wiederbelebung des Weinbaues in unserer Gegend. Er stellte dazu folgende Betrachtungen an:

„Die Verelendung des hiesigen Weinbaues ist auf die starke Reblausverfäulung, auf das Ueberhandnehmen der Blattfellkrankheiten und auf die geringe Bezahlung der Trauben vor dem Reize zurückzuführen. Der Reblausgefahr können wir heute entgegen durch Anpflanzen von Veredlungen amerik. Reben und die Blattfellkrankheit kann bei sachgemäßer Vorbeugung durch Bespritzen keine Mizernten mehr bringen. Auch die Trauben- oder Weinpreise werden durch gemeinschaftlichen Zusammenschluß zur Selbstverarbeitung oder auf genossenschaftlichem Wege wesentlich erhöht, so daß die Ausflüchte des Weinbaues bedeutend besser sind, als vor einigen Jahrzehnten. Die im letzten Jahre erzielten Mostgewichte von 75—85° O stehen denjenigen des Rheinweinbaugebietes nicht zurück. Nur fehlt es in hiesiger Gegend noch an der richtigen Weinbehandlung. Der Weinbau kann rentabel gestaltet werden, wenn die neueren, modernen Gesichtspunkte vor Augen gehalten werden. Erfolg ist nur dann möglich, wenn man versucht, billig zu wirtschaften und hohe Einnahmen erlangt werden. Schon bei der Neuanlage ist Vieles zu beachten. Wichtig sind: Beste Südlage wählen, sachgemäßes Rigolen in einer Tiefe von 80—100 cm, richtiges Pflanzen der Wurzelreben unter Verwendung von guter Pflanzerde. Sehr wichtig ist ein genügend weiter Abstand der Reihen (120 cm) und der Stöcke in der Reihe (100 cm), weil dadurch

die ganze Bewirtschaftung billiger, dem Auftreten von Krankheiten vorgebeugt wird und die Trauben an Qualität zunehmen. Auch die Sortenwahl hat eine große Bedeutung und es wurde darauf aufmerksam gemacht, nicht zu viele Sorten beieinander zu pflanzen. Die Drahtanlagen gehören unbedingt zum modernen und rentablen Weinbau, weil sie große Vorteile bringen. Die Behandlung der Jungfelder muß so geschehen, daß die Jungpflanzen gesund bleiben und kräftigen Trieb bringen. Destere oberflächliche Bodenbearbeitung und sachgemäße Schädlingsbekämpfung sind die Hauptarbeiten. Der Schnitt muß in den ersten Jahren kurz sein, damit sich der ganze Stock kräftigt und später in der Lage ist, kräftiges, tragbares Holz zu liefern.“

Beiden Rednern wurde für ihre belehrenden Ausführungen durch reichsten Beifall gedankt und es ist wohl anzunehmen, daß ihre interessanten Anregungen weitgehendste Beachtung finden werden.

— **Militärrenten** werden künftig nur noch einmal monatlich — am 29. oder, falls dieser ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. — gezahlt und zwar wertbeständig. Da jetzt wieder Stetigkeit im Geld- und Zahlverkehr eingetreten ist, empfiehlt es sich, die Zustellung der Rente ins Haus zu beantragen, wodurch keinerlei Kosten entstehen. Antragsformulare können kostenlos am Posthalter abgefordert werden.

— **Erhöhung der Zeitkartenpreise bei der Reichsbahn.** Der Notstandsstarif mit der Preisermäßigung von 50 Prozent für Zittarten, Arbeiter- und Schüler-Rückfahrkarten, sowie Kurzarbeiterwochenarten tritt Ende Januar außer Kraft. Gleichzeitig werden ab 1. Februar die Monatskartenpreise neu berechnet auf der Grundlage des Satzes für 25 einfache Fahrten (Notstandsstarif 10 Fahrten, vordem 20 Fahrten); Wochenarten zum 4. Teil, Schülerarten zur Hälfte des Monatsartenpreises. Zeitarten kosten demnach ab 1. Februar durchschnittlich das 2 $\frac{1}{2}$ -fache der jetzigen Notstandsartikelföhe; z. B. auf 18 Kilom. Monatskarte 3 M. 15 Pf. (jetzt 6 M.), Wochenarten 2,50 M. (jetzt 1 M.).

Leuna. Ueber die Explosionskatastrophe in den Leuna-Works, die sechs Tote und zahlreiche mehr oder weniger schwer Verletzte gefordert hat, werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Das Unglück ereignete sich auf dem Bau 106, der an der durch die Anlage führenden Werkstraße liegt und zum sogenannten Verluhsbetrieb gehört. Er rechnete insolgedessen auch zur Gefahrezone. Schon am Morgen zeigte die Analyse, daß etwas nicht in Ordnung war. Die Mischungen, die nur einen Kohlen säuregehalt von etwas über 3 Prozent ergeben dürfen, sollen schon vor Eintritt der Katastrophe 5 Prozent Kohlen säuregehalt gehabt haben. Die Katastrophe ereignete sich kurz nach 9 Uhr, gerade als der leitende Ingenieur Dr. Kleinlein, der durch das Unglück gleichfalls getötet wurde, den Raum verlassen hatte. Die Gewalt des Kompressors war so stark, daß Eisenträger wie Streichhölzer geknickt wurden. Die Unglücksstelle gleicht einem Trümmerhaufen; doch ist der Materialschaden nicht so groß, als man im ersten Augenblick annahm. Die Opfer waren hauptsächlich auf dem Plage vor dem Bau und in der benachbarten Schlosserei tätig. So sind z. B. einem in der Schlosserei arbeitenden Schmiebe beide Beine vom Rumpfe gerissen worden. Die Arbeiterchaft befindet sich jetzt in heftiger Erregung, zumal es trotz sofort angestellter und eingehender Versuche bisher nicht gelungen ist, die wahre Ursache des Unglücks zu ergründen.

Stauffurt, 26. Jan. Hier sind aufsehenerregende Verhaftungen erfolgt. Die Polizei verhaftete den Fabrikbesitzer Krüger, der für die Stahlbergwerke in Stauffurt die Holzschläger lieferte. Weiter wurde der Ingenieur des Salzwerkes Buschmann und ein Fabrikmeister verhaftet, da sie im dringenden Verdachte stehen, für den Fabrikbesitzer Krüger große Lieferungen verbucht zu haben, die gar nicht gemacht worden sind. Die Salzwerke wurden dadurch um beträchtliche Summen geschädigt. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Utenburg. Wegen Beleidigung der Reichswehr ist der Lehrer Herbert Spitzner in Utenburg zu einer Geldstrafe

von hundert Goldmark und zur Tragung der Kosten verurteilt worden. Er hatte beim Durchzug der Reichswehr zu seinen Kindern die unglaubliche Neußerung getan: „Das sind die Mörder einer Väter!“ Er hätte gewiß härtere Strafe verdient, aber weil er im Kriege sehr nervös geworden ist, ließ man Milde walten.

*** Verhaftung eines mehrfachen Mörders.** München, 26. Jan. Bei dem Versuch, seinen wegen Mordes an dem eigenen Kinde verhafteten Bruder aus dem Gefängnis zu befreien, wurde in Moosburg der Schlosser Otto Kagebauer verhaftet. Im Verhör gab er zu, daß er gemeinsam mit seinem Bruder im Jahre 1920 die Dienstmagd Witwe Meyertahler in Gregosweiler ermordet und ihr Anwesen in Brand gesteckt habe. Ferner gestand er, im Jahre 1922 gemeinsam mit seinem Bruder Karl d. u. Gastwirt Kalmeyer und den Zimmermann Schreck an der Amperbrücke ermordet zu haben.

*** Wertloses Papiergeld.** Die vielverbreitete Meinung, daß das Deutsche Reich durch das Verschwinden „so vielen“ wertlos gewordenen Papiergeldes „erorme Ersparnisse“ gemacht hat, trifft ganz und gar nicht zu, da die Herstellungskosten teilweise viel höher waren, als der aufgedruckte Wertbetrag. Ein 1-Mark-Schein kostet z. B. 10 Mark herzustellen, ein 20-Mark-Schein 18 Mark, ein

Milliardenschein, weil inzwischen das Geld ungeheuer entwertet war, 1,2 Milliarden usw.

*** Betriebseröffnung des Walchenseer- und Bayernwerkes.** München, 27. Jan. Nach fünfjähriger Bauzeit ist nun die große Wasserkraftanlage des Walchenseerwerkes ihrer Vollenbung so weit zugeführt worden, daß am Sonntagabend mit der Kraftzerzeugung eingeleitet werden konnte. Ebenso ist das Bayernwerk so weit fertiggestellt, daß es am Sonntagabend die Kraftzerzeugung aufnehmen konnte. Der Betriebseröffnung der beiden Werke wohnte u. a. der bayerische Ministerpräsident bei.

*** Furchtbares Grubenunglück in Amerika.** West-Frankfurt (Illinois), 26. Jan. Bei einer Schlagwetter-Explosion sind 37 Grubenarbeiter umgekommen und sechs schwer verwundet worden. Der Teil der Grube, in dem sich das Unglück ereignete, mußte von dem Rest, in dem sich noch 30 Arbeiter befanden, abgemauert werden, damit die Feuersbrunst sich nicht weiter ausbreiten konnte.

*** Chinesische Piraten.** London, 26. Jan. Der Dampfer „Taitoo“ von Hongkong nach Kongsmin unterwegs, ist von Räubern überfallen worden, die den Kapitän töteten und mit einer sehr beträchtlichen Beute und einer Anzahl chinesischer Gefangener entkamen. Für die Gefangenen wird Lösegeld verlangt.

Achtung  **Achtung**

Vom 30. Januar bis zum 7. Februar

Großer Inventurausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen in sämtlichen Artikeln.

Arbeitschuhe 8.— Halbstiefel 14.— Herrentiefel 12.—
Damenstiefel mit Lackkappen 11.45 Damenhalbstiefel 6.50
Kinderchuhe von 2.50 an Hauschuhe von 1.60 an usw. usw.

Alwin Zink, Grosswangen

Telefon Amt Nebra Nr. 5

Schreiberlehrling
zum 1. April gesucht.
Dr. Zimmermann,
Rechtsanwalt und Notar,
Nebra.

Hobeldielen
Rauhspund
Bretter in Fichte
u. Kiefer
Kaninholz nach
Liste
Rundholz
Fichte, Lärche und Kiefer
ab Wald benachbarter
Forsten liefern preisw.
Thüringer Holzwerke,
Rossleben,
Fernsprecher Nr. 63.

Umzugshalber zu verkaufen:

Zwei komplette
Schlafzimmer,
(weiß lackiert)

div. einzelne Möbel
u. Lampen, sowie Kinderwagen (Staubwag.)
u. Kinderbett. Näh. in
der Geschäftsstelle d. Bl.

Schützenhaus.

Sonntag, d. 3. Febr.,

Preis-Skat.

Anfang 2 1/2 Uhr.

Um rege Beteiligung
bittet **M. Schlichting.**

1/2 Morgen Acker
auf der Altenburg be-
legen, soll anderweit ver-
pachtet werden. Respek-
tantan erhalten näh. Aus-
kunft durch Frau Bäcker-
meister **Florstedt** in
Schaffstädt.

Mittwoch:

Büchlinge

1 Pfd. nur 50 G.-Pfg.

Kieler Sprotten

1 Pfd. 1,20 G.-Pfg.

Freitag:

Grüne Heringe

1 Pfd. nur 25 G.-Pfg.

Wwe. Meitz.

Alle Drucksachen

liefert in sauberster Ausführung
Buchdruckerei **Wilh. Sauer, Rossleben.**

Für die liebevolle herzliche Anteilnahme und die zahlreichen wohlthuenden Ehrungen durch Karten und Kranzspenden bei dem unerwarteten plötzlichen Heimgange unseres lieben treusorgenden Vaters, des Maurers

Friedrich Martin

sagen wir allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Kleinwangen, 25. Januar 1924.

In tiefer Trauer

Otto Wiessner und Frau

Marie, geb. Martin.

Nebräer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebrä

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 75 Pfennig. mit der illustrierten Wochenbeilage „Das Leben im Bild“ Anzeigen kosten pro Millimeter-Zelle auf 36 Millimeter Breite 5 Goldpfennig, im Reklameteil auf 90 Millimeter Breite 15 Goldpfennig.

Schriftleitung: Wilh. Sauer, Rossleben — Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Rossleben — Postcheckkonto: Leipzig 22832

Nr. 9 Fernruf: Amt Rossleben 21 Mittwoch, den 30. Januar 1924 Depeschen: Anzeiger Rossleben 37. Jahrg.

Politische Nachrichten.

Vielfache Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Nach dem Bericht des Landesarbeitsamts Berlin hat die Arbeitsmarktlage gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung erfahren. In einigen Berufsgruppen, besonders in der Gemischten Industrie, sowie im Spinnstoff- und Handelsgewerbe schreitet die Besserung fort, während dagegen in der Mehrzahl der Berufe nach wie vor der Beschäftigungsgrad noch als ungünstig zu bezeichnen ist. Es waren 294 323 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 290 510 der Vorwoche. Unterstützung bezogen 231 228 (234 018) Personen. Unterstützte Kurzarbeiter wurden 35 727 (35 490) gezählt. Die Zahl der zu gemeinnützigen Arbeiten u. b. m. w. befristeten betrug 11 042 gegenüber 8896 der Vorwoche.

Die untragbaren Besatzungskosten. Der Präsident, der Vorstand und einige Mitglieder des Verwaltungsrates der Deutschen Rentenbank haben am Freitag beim Reichsfinanzminister und beim Reichsaußenminister ihre schwersten Bedenken dagegen erhoben, daß die Besatzungskosten für das besetzte Gebiet weiterhin gezahlt werden. Die jetzt eingetretene Stabilisierung unserer Währung werde nach ihrer Auffassung nicht aufrecht erhalten werden können, wenn diese Zahlungen fortgesetzt würden. Die Stabilisierung sei nur dann gewährleistet, wenn die Ausgaben des Reiches sich mit den Einnahmen im Einklang befänden und der Haushaltsplan im Gleichgewicht bleibe. Nach den ihnen bei den Kreditanträgen zugegangenen Aufstellungen des Reichsfinanzministeriums sei die Herbeiführung des Gleichgewichts für das Jahr 1924 nur dadurch ermöglicht worden, daß die Ausgaben auf das kaum Erträgliche beschränkt und die Einnahmen in einer Höhe angenommen seien, daß man kaum noch mit ihrem Einkommen rechnen könne. Würde dieses Gleichgewicht durch so hohe Ausgaben, wie sie die Besatzungskosten darstellen, überschritten, dann seien große Fehlbeträge unvermeidlich. Aus Anleihen oder Rentenbankkrediten könnten diese Fehlbeträge zurzeit nicht gedeckt werden. Es würde daher nur die Neuschaffung von ungedeckten Zahlungsmitteln übrig bleiben, die eine neue Inflation im Gefolge haben würde. Die Rentenbank halte sich im Interesse der Aufrechterhaltung der Stabilität der Währung für verpflichtet, gegen die Weiterzahlung der Besatzungskosten ihre warnende Stimme zu erheben. Den Vertretern der Rentenbank wurde zugesagt, daß die Angelegenheit weiter verfolgt und dem Kabinett unterbreitet werden würde.

Für Kriegsbeschädigte. [Die Tagung des Verbandsausschusses.] Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, der einige Hunderttausend versorgungsberechtigter Kriegsoffer umfaßt, auf parteipolitisch und konfessionell streng neutralem Boden steht und in erster Linie rein wirtschaftliche Zwecke verfolgt, hatte seinen Verbandsausschuß nach Leipzig einberufen. Dabei wurde festgestellt, daß die gesetzgebenden Körperschaften — Reichsregierung, Reichsrat, Reichstag — ihren Pflichten gegenüber den Opfern des Weltkrieges nicht nachgekommen sind. Die Wiedereinführung der Kürzungsparagraphen, die am 16. Juni 1923 einstimmig vom Reichstag abgelehnt wurden,



am Freitag abend meuterte die spanische Besatzung im Regierungsgebäude in Speyer, weil ihre Forderung nach höherer Entlohnung und besserer Verpflegung nicht bewilligt worden war. Die anwesenden Regierungsmitglieder Eber und Schmig-Göpper flohen in die französische Kaserne. Von dort zogen sie mit dem berüchtigten Separatistenkorps, der sogenannten „Fliegenden Eins“, welcher im Gendarmereigebäude untergebracht war, und einer Kompanie Marokkaner vor das Regierungsgebäude. Die Separatisten drangen von vorn und die Marokkaner von hinten ein, nahmen die 60 Meuterer gefangen, fesselten sie an Händen und Füßen und sperren sie bei Wasser und Brot in den Keller des Regierungsgebäudes ein.

Die Volkswut gegen die Separatisten. In Lauterbach in der Pfalz ist es zu einem ernstern Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und den Separatisten gekommen, nachdem die Arbeiter der Stadt, die mit dem separatistischen Regime ganz besonders unzufrieden waren, versucht hatten, den separatistischen Stadtschreiber aus dem Rathaus herauszuholen. Die Separatisten verhängten über die Stadt den Belagerungszustand. Die Bevölkerung antwortete damit, daß sie die separatistische Fahne vom Rathaus herunterholte und die von den Separatisten besetzten Gebäude stürmte. Es wurde die Feuerspritze in Gang gesetzt und

